

Halle'sches Tageblatt.



Ercheht täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle 2 Mark, und durch die Post bezogen 2 50 Mark.

Annahmestellen von Inseraten bei: C. Wappendick, Buchhandlung Rammelschtrage 10. August Peter, Kaufmann, Königstrage 20b. W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann, Gledichenstein, Burgstrage 50.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluss Nr. 289. — Zeitungspreis (inkl. Post) Nr. 2678.

Insertionspreis für die halbjährliche Correspondenz-Beilage oder deren Raum 18 Bgr.

Reclamen vor dem Tagesstempel die halbjährliche Correspondenz-Beilage oder deren Raum 20 Bgr.

Nr. 126.

Mittwoch, den 1. Juni 1892.

93. Jahrgang.

Beisehung des Oberbürgermeisters v. Fordenbeck.

Berlin, 30. Mai.

Berlin hat heute seinen Oberbürgermeister zu Grabe getragen mit dem feierlichen Pomp, der dem in die Reichshauptstadt verlebten Vetter anderer Gemeinwesen gebührt. Der Katastrophal im Festsaal des Rathhauses war im Laufe des gestrigen Tages und des heutigen Vormittags immer mehr mit Kränzen besetzt worden. Ein Kranzwerk der Wärdel war der Meisten der Stadt Breslau. Von anderen Spenden haben wir noch hervor ein Palmenarrangement des Ministers Miquel, einen Kranz des 71. Regiments, dem der Schwelgerjohn Major von Gabelz angeht, eine Blumenpende des Polizeipräsidenten Freiherrn von Nitzsch, Palmenarrangement des Herrenhauses, die Kränze der nationalliberalen und freimüthigen Fraktion des Hauses der Abgeordneten, ein Arrangement aus Palmen und Blumen des Magistrats. Ferner hatten sämtliche städtischen Behörden, Berlin, andere Städte sowie unzählige Gesellschaften und Vereine Kränze und Blumenpenden niedergelegt. Bald füllte sich der Trauerraum mit einer zahlreichen Versammlung. Der Kaiser hatte kurz vor der Feier dem Sohne ein Belobungsdiplom überreicht, im Auftrage der Kaiserin übergab der zur Feier erscheinende Herr v. Moltke dem Bürgermeister Jelle ein für den Sohn bestimmtes Belobungsdiplom. Für die Kaiserin Friedrich wohnte General v. Moltke der Feier bei. Die hohen Staatsbehörden wurden durch den Reichskanzler Grafen Caprivi, die Minister v. Bötticher, Herzlich, Miquel, Hofe sowie durch den Staatssekretär Herrn v. Maltzahn vertreten. Wir sehen ferner den Minister v. Weßell, den Präsidenten des Reichsausschusses, den Generaldirektor der künftigen Reichsbahn, den Generalleutnant Graf v. Schlieffen, den Oberpräsidenten Staatsminister Dr. v. Scheuch, den Oberregierungsrat Friedrich in Vertretung des Polizeipräsidenten, den Geh. Rath Käber, Bauath Drth, die Professoren Lessing, Neulerz, Prof. Knig als Rektor der landwirthschaftlichen Hochschule, den Reichsanwaltschaftspräsidenten Koch, Konfessionspräsident Schmidt Herrn v. Meyeren als Vertreter der vereinigten Kreisverbände u. A. Für das Herrenhaus erschienen der Herzog v. Ratibor und Herr v. Wanteuffel mit Geh. Rath Mangel, für das Abgeordnetenhaus Präsident v. Müller mit Geh. Rath Reichardt, für den Reichstag die Präsidenten v. Seebach und Baumhach, die Abgeordneten v. Kardorff, Richter, Richter, Linze, Schrader, Dr. Wittger, Dohrn, Lange, Parisius, Lerche, Siemens,

Wappendick und v. Benda u. A. Auch Dr. von Bunsen war erschienen. Breslau, Potsdam, Charlottenburg und andere Gemeinwesen der näheren Umgebung Berlin hatten offizielle Deputationen entsandt. Die städtischen Behörden Berlin wohnten in corpore der Feier bei. Eingeleitet wurde diese vom Domchor mit dem Gesang: „Steh, wo dich die Gerechtigkeit.“ Nunmehr betrat Bürgermeister Jelle die vor dem unforten Stadthaus erhellte Tribüne, um in warmen Worten ein Lebens- und Charakterbild des Entschlafenen zu geben. Nach einer Schilderung der politischen Wirksamkeit für Staat und Reich ging Redner auf die kommunale Thätigkeit Fordenbeck in Breslau über und führte dann aus: „Als im Jahre 1878 in unserer Stadt die Stelle des Oberbürgermeisters zu besetzen war, erwählten wir selbstverständlich, daß alle Kräfte sich sofort auf Fordenbeck richteten. Er übernahm das Amt, das gerade damals ganz ungewöhnliche Kraft und Begabung erforderte. Zur Reichshauptstadt emporgehoben, hatte Berlin in vollem Maße das Gebot zu erfüllen: Noblesse oblige. Einfache und fast ärmliche Verhältnisse der früheren Zeit hatten eine Umgestaltung von Grund aus gefordert, hundertfacher fand der neue Oberbürgermeister vor, was angefangen war und energisch fortgeführt werden sollte, hundertfacher aber auch, was ganz neu ins Leben zu rufen war. Wie er dabei rastlos eingriff und uns seine Arbeitslast, sein Organisationsstalent, sein scharfes juristisches Wissen, seine reiche Erfahrung in der Verwaltung zu Gute kommen ließ das wird allen, die mit und unter ihm gearbeitet haben, unübergeßlich sein. Aber es kam noch eins hinzu, was seine rechte Bewandlung war. Wer Kräfte setzen will muß Kräfte herauszugeben verstehen, wer Kräfte zum Ziele bringen will, muß Kräfte zu vereinen wissen. Und eine tief innen wohnende, dem Menschen gewinnende und fesselnde Milde, ein Wohlwollen, das vor jeder Kränkung zurücksteht, eine Zartheit der Empfindung, die auch nicht nur leise andeutete, wo Mängel offenbar wurden, ein Verlangen nach Verhöhnung der Offensart, das war ein ganz hervorragender Zug in uneres Oberbürgermeisters Charakter. . . Nach der Erklärung eines der 10 Gebote sollen wir „Alles zum Besten kehren.“ Das war ganz und gar nach uneres Fordenbeck's Sinn und Willen; und hier nicht ein feier Kern von recht eigentlicher Religiosität in diesem Streben, alles zum Besten zu kehren? Von Manchem wird gesagt, daß er äußerlich nicht genug kirchlich sei und doch tief er herzlich religiös. Was hier in Berlin unter Fordenbeck's Führung geschaffen, liegt vor Aller Augen der Beurtheilung offen, und wer unparteiisch ist, wird ihm die Anerkennung nicht vorenthalten können. Ich möchte sagen, es lag ein Segen in dem, was er ergiebt, es hatte Glück und Gedeihen. . . Und wenn wir auf den Präsidentenstuhl blicken, den er in unserer Stadt so lange einnahm, dann wird es uns sehr, als stünde in leuchtenden Lettern darüber: „Die Städte,

ble ein guter Mensch betrat, bleiß eingeweiht; nach 100 Jahren erklingt sein Wort und seine That dem Enkel wieder.“ Hieran stimmten die Sängler den ersten Gesang an, der zur Hebe des Stadtvorordneten-Vorsichters Dr. Strup überleitete. Nachmals wurde der Verdienst des Verewigten um die Entwicklung der Reichshauptstadt gedacht. Mit welcher Gewissenhaftigkeit aber der Entschlafene seine Pflicht gegen unser Gemeinwesen, gegen sein Amt als Oberbürgermeister und Vorsitzender des Magistrats aufnahm, das haben die letzten Tage vor seinem Hinscheiden gezeigt; mit flerbender Hand eröffnete er noch 48 Stunden vor seinem Tode alle für die große städtische Verwaltung an den Magistrat gerichteten Eingaben und Schriftsätze, um sie in die geordneten Anlagen zur weiteren Ausföhrung zu übermitteln. So war er als Verwalter uneres städtischen Gemeinwesens; wir, welche ihm in dieser Eigenschaft zur Seite standen, mit ihm arbeiteten und nicht nur diese, sondern alle, welche Interesse an der Hauptstadt des deutschen Reichs nehmen, insbesondere alle Berliner ohne Unterscheid der Konfession, des politischen oder kommunalen Parteistandpunktes sind ihm für diese 14jährige, durch unermüdbare Thätigkeit ausgezeichnete Dienstzeit zum allergütigsten Dank verpflichtet, und diesen Dank spreche ich ihm heute Namens der Bürgerchaft aus von ganzem Herzen, mit tief empfundenen Geföhlen; immer wird die Stadt sein Andenken hochhalten, immer die Zeit pressen, in der Maj von Fordenbeck an der Spitze der Verwaltung gestanden hat. Mir als dem zeitigen Vorsitzender der Stadtvorordneten-Versammlung liegt aber noch die Pflicht ob, ihm zu danken ob des glücklichen Verhältnisses, in dem der Entschlafene zu unerer Versammlung gestanden hat. . . Der Gesang des Domchors „Sei getreu bis den Tod“ schloß dann die Feier. Der Sarg wurde nunmehr von Mitgliedern des Magistrats durch den Stadtvorordneten-Saal nach dem Vestiböl getragen, von wo aus Magistratsdiener ihn die Treppe hinunterbrachten, während die vor dem Rathhaus aufgestellte Musik Truenerorgeln spielte und die Fahnen der in langer Front aufgestellten Deputationen sich senkten. Inzwischen hatte die bereits der Truenerorgeln geordnet. Ihn eröffneten zwei Magistratsdiener, dann folgte der Magistratssekretär Kniff mit dem unforten Stadthaus. Den Deputationen, die sich nunmehr angeschlossen, schloß das 1. Musikcorps voran. Dem festlich angelegten Leichenwagen voran wurde vom Reichskanzler Kniff das Ordenskreuz getragen, mit ihm gingen zwei Kammerer mit dem Reichswappen des Magistrats. Hinter dem Leichenwagen, dessen Pferde schwarze Decken mit dem Stadtwappen trugen, schritten zu Fuß der Sohn und die Schwelgeröhne, Mitglieder des Reichs, und Landtags, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtvorordneten-Versammlung, städtische Beamte, Bürgerdeputirte und Bezirksvorsteher. Dem ganzen Zug gingen 200

Der Prinz aus dem Morgenland. (Nachdruck verboten.)

Novelle von Max Bay.
„Wirst Du schon wieder krank?“ Schmollend wandte sie sich ab, und von ohngeföhr in den Spiegel schauend sah sie aus der Seitenlade seines Ueberziehers, der weit zurückgeschlagen auf dem Teppich schliefte, die Ede eines zarten Couverts hervorragenden gelbbraun und stark wie ihr Wespapier. Ein heftiger Schred durchrieselte ihren Körper. Sollte der Fürst ihm das Couvert gegeben haben um auf die Abenderta zu schauen? Kaum glaublich, aber — an solchen Zufall hatte sie gar nicht gedacht.
„Wirst Du wieder böse, mein Fräulein?“
Er schüttelte ihre Hand und wiederholte die Frage.
„Nein, heut nicht!“ gestand sie offenkundig und überlegte mit Alteschneile, wie sie das Papier unemerkt an sich bringen, sich Gemüthlich verschaffen könnte.
„So, dann bleibst' also dabei — Siegesallee!“ Er stand auf und griff nach dem Hut. Sie nichte erant und mit klopfenden Herzen.
„Wann?“ — damit Herr Schwelger junior mit seiner Schwelger paradiert kann.“
„Ach, warum ist es mir gewiß nicht zu thun, Doris!“
„Das glaube ich. Wenn ich ein selbnes Exemplar von Jagdbund wäre.“
„Nun, nimm es mir aber nicht weiter abel.“
„Ich weiß ja, was für ein lebenswürdiger, ritterlicher Bruder Du sein kannst.“ Während dieser langsam und stoßweise gedehnten Worte war sie ihm stürmlich um den Hals gefallen und klopfte ihm mit der linken die Wangen. Die Rechte fuhr am Paletot nieder und streifte geschickt das hervorsteckende Papier aus der Tasche und auf den Jagdbund.

„Du bist heut wirklich in Extralaune.“ Schmuzelte er sich losmachend.
„Wenst Du wirklich? — Alles vom schönen Wetter. Also du ruffst mich, nicht wahr?“
„Sie hatte den Fuß auf dem Papier, als er hinausging. Dann bildete sie sich schnell. Da haben wir die Gesellschaft. — Wie kommt Adolf nur dazu? — Hat er den Umschlag aus dem Papiertorb aufgefunden? — Nein Gott, Leon, wie unvorsichtig! In Geheimen unterhiebt sie sich mit dem Fürsten schon in aller Vertraulichkeit. Wie dankbar müßte sie im Stillen der Jote sein, die ihr die unbewußte Diebeserklärung des Fürsten überbracht, welche nun in einem verborgenen Schuttsache aufbewahrt wurde. Doris war mit ihrem phantastischen Plänen längst im Reinen. Sie müßte es fertig bringen, dem Prinzen sein Eigentum wieder zu schaffen; nur das Wie war ihr noch nicht ganz klar. Doch müßte das ungewöhnlich gelingen, hatte sie doch bisher alles durchgesetzt, was sie erwünscht gewollt. Sie war — nach ihrer eigenen Meinung — auch keineswegs launlich und unbehändig. Nur hatte ihr das Schicksal keineswegs Gelegenheiten geboten zu großer, ihre Energie herausfordernder That. Ein weltgewandter Rath schenkte ihren Plänen und dazu der helle Sonnenschein draußen, der alle Beweglichkeiten in Wohlgefallen aufhob. Vorwärts mit festem Mut!“ Intontire sie leise, mit den Föhlen den Fräuleinthat klopfend. Nach, da kam Adolf wieder den Gang entlang geholpert. Eilig rief er die Thür auf und suchte den Teppich ab, da wo er gesessen. Was er suchte hatte sie zusammengebracht in der Kleiderkiste. Er rückte den Stuhl hin und her und befehlte die Faltten des Polsters.
„Hast Du etwas verloren, Adolf?“
„Er antwortete nicht.“

„Was suchst du denn nur?“ Sie wurde schon wieder ungeduldig. Er müßte reden.
„Ach — ich dachte, ich hätte meine Stod hier gelassen.“
„Deinen Stod? Ich meine, du suchst eine Stodnadel.“
„Ach was Stodnadel — hast du nichts gefunden, Doris?“
„Er blökte ihr erregt in die spöttlich zwinkenden Augen. „Deinen Stod?“
„Nun ja,“ murkte er. „Ich dachte, du wollest wieder einen schlechten Witz machen!“
„Thut mir leid, mein Herr. Vergleichen überlasse ich dir!“
„Er knurrte noch etwas zwischen den Zähnen und zog sich eilig zurück. Er durfte doch nicht reden, ohne das Beweismittel in der Hand zu haben. Er müßte seinen Stod noch einmal durchsuchen.
Als die Thür sich hinter ihm schloß, klatschte Doris blöket in die Hände. O wie schön, mein lieber Adolf! Ob alle Brüder so geschelnd sind wie Du? Dann wurde sie wieder bedeutlich. Er wußte nun doch von dem Brief und denkt vielleicht wer weiß was. Nun, ich geföche einfach nichts. Beweise hat er nicht mehr. Aber mein Vertrauen hat er verschertzt mit seiner Hinterlist. Ich muß meine Sade allein durchsuchen.“ Selbst ist der Mann!
„Sie rief ihre Annette herbei, um wegen der Toilette zur ersten Fröhrjahrsausfahrt zu beraten. Sie fühlte sich fast übermüthig geföhmt, und Annette erant nach einer qualvollen Woche heute zum ersten Mal die günstige Gelegenheit zu einer vertraulichen Anfrage.
„Süßes Fräulein, erntern sich wohl nicht mehr an den Brief, den ich gefunden?“ (Fortsetzung folgt.)

Magistratssekretäre als Trauermarschälle zur Seite. Eine lange Reihe von Wagen beschloß den Zug, der sich durch die mit einer zahlreichen Menge gefüllten Straßen, deren brennende Gaslaternen umflort waren, nach dem Nikolaihof auf Franzauer Thor begab, wo Tausende von Menschen ihn erwarteten. Der Kirchhof war abgepflert. Die Gruft, die hoch oben links auf einer die Umgebung dominirenden Stelle aufgeworfen war, war mit grünem Fleißig ausgelegt. Nachdem der Trauerzug in weitem Bogen um die Gruft Aufstellung genommen hatte, nahm P. H. H. H. das Wort zu folgender Trauerrede:

„So beten wir denn den Sohn der westfälischen Erde in den märkischen Sand, den Sohn der katholischen Kirche auf evangelischem Friedhof. Sill! steht das Herz, das alle Zeit warm schlägt für Recht und Gerechtigkeit, das nicht das Seine sucht, sondern allezeit des Vaterlandes Größe ins Auge faßt. Zu Ende ist das Leben, das unaussprechlich verbunden ist mit der Geschichte der letzten 30 Jahre, ein Leben voll Mühen und Arbeit, aber auch reich an Erfolgen, die ihn führten an die Spitze der Reichshauptstadt, an die Spitze der Parlamente unseres Landes und Reiches, an Erfolgen schäbster Art, weil sie beruhten auf dem Vertrauen seiner Mitbürger, das seinen Grund nicht bloß hatte in seiner politischen Parteilichkeit, sondern in der ganzen charaktervollen Persönlichkeit. Wir scheiden von einem Manne, in dem es er auch unserer Kirche nicht angehöre, ein protestantisches Herz schlug, wenn zu dem Wesen des Protestantismus vor Allem gehört die unbedingte Gewissenhaftigkeit an das Gewissen als den alleinigen obersten Richter und Vorkämpfer, dem, was das Gewissen ihm gebot, auch gehorchen zu müssen, unbekümmert um Volkszorn und Fürstengunst, als heilige Pflicht erschien. Vor Allem wir Bürger dieser Stadt scheiden von ihm mit Dank für all sein Wirken für das Gedeihen Berlins, für den Geist des Friedens und der Eintracht, den er pflegte unter den Vertretern dieser Stadt, für alle seine Ehrlichkeit und Unparteilichkeit in der öffentlichen Verwaltung, die es ermöglichte, in der Zeit heillosen Aufschwungs und Erbitterung unseres Gemeinwesens den hochgeheiligten Ansprüchen an die Verwaltung gerecht zu werden. Er ist gestorben, aber seine Werke folgen ihm nach und das Andenken an ihn wird in Ehren unter uns fortleben.“

Der Geistliche schloß mit einem Gebet, womit auch die Beilegungseierlichkeit ihr Ende erreichte.

Zur Warnung für Auswanderer.

Der „Vorwärts“ erläßt eine sehr eindringliche Warnung vor der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Man kann es dem sozialdemokratischen Centralorgan und seinen Patronen bezugehen, daß sie niemals Freunde der Auswanderung gewesen sind. Natürlich mit den Auswanderern, die ja in ihrer großen Mehrheit dem Arbeiterstande angehören und fortzuleben, weil sie mit den heimischen Zuständen unzufrieden sind, geht der Sozialdemokrat das beste Material verloren, zumal es meistens Leute sind, die für ihr Ideal, die Verbesserung ihrer Lage, noch materielle Opfer zu bringen im Stande sind. Außerdem weiß gar mancher alte Sozialdemokrat von dem erträumten Glück in der Neuen Welt aus eigener Anschauung ein Bleichen zu singen. Es gab eine Zeit, wo selbst sozialdemokratische Verharmlichter, denen das Wort an die Verwirklichung ihres Staats- und Gesellschafts-Ideals in Deutschland zu lang wurde, sich dem Lande der demokratischen Freiheit und der vereinten wirtschaftlichen Glückseligkeit zuwandten. Sie haben es meistens bitter bereut. Für diejenigen aber, welche trotz Alledem noch immer nicht genügend gewarnt sind, veröffentlicht der „Vorwärts“ jetzt folgende Stelle aus dem Werke des Sekretärs einer, wie er sagt, der bestorganisirten Gewerkschaften Amerikas: „Warnen Sie Ihre Landsleute, herüber zu kommen: sie würden hier nur Elend und Noth finden, viel leichter sich in dem als in Hause.“ Wer nicht besonderes Glück hat, findet jetzt hier zu Lande kein menschenwürdiges Auskommen!“ Das ist das Urtheil eines nach der eigenen Ansicht des „Vorwärts“ klaffenden Jungs über die Zustände in dem Lande, welches nicht allein den Arbeitern eine absolute politische Freiheit für die Bestrebungen zur Verbesserung ihres Looses gewährt, sondern auch vollständig verdispont ist von jenem „Militarismus“, der nach der Eindrückung der Sozialdemokratie in dem alten Europa die Quelle alles Uebels sein soll. Wir wollen nicht mit dem „Vorwärts“ darüber rechten, daß er seinen eigenen Theorien ins Gesicht schlägt, wir sind vielmehr ganz einverstanden mit seinem Wahlspruch: „Weste im Lande und Klänge recht schaffen, auf daß es besser werde!“ Aber auf die Art des „Kämpfens“ kommt es an. Wir stimmen dem „Vorwärts“ auch darin bei: „Hier in der Heimat ist Raum für uns Alle“, nur muß ein Jeder auch mit dem Raum zu rechnen sein, den er sich vernünftiger Weise gewinnen kann. Diese Zukunftsbildung aber ist es eben, die der Sozialdemokratie ein Dorn im Auge ist. Wenn irgend etwas, so möchte die Thatlage, daß die sozialistischen Ideen sich auf einem Boden, wie demjenigen der Vereinigten Staaten nicht haben verwirklichen lassen, daß dort Elend und Noth sogar „schlimmer als in Hause“ sind, die deutschen Arbeiter stütz machen und sie ihrem Loos gegenüber verhöflicher stimmen. Aber der „Vorwärts“ benützt auch diese Gelegenheit, ihnen die alten Utopien vorzupfelegen. „In der Heimat, ruft er aus, liegt u. n. s. eine neue Welt. Eröbern wir sie!“ Das klingt ganz zu kindlich, wie die Dekrete, mit denen man 1848 Dynastien absetzte und Republikanismus gründete. Es wird mit der „Eröberung“ auch gute Wege haben. Aber die armen Arbeiter, welche sich von den Vorpiegelungen gefangen

nehmen lassen, werden die Sogd nach dem Unmöglichen bezahlen müssen.

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Zu morgen, Dienstag um 6 Uhr sind nach dem Neuen Palais, zu der jungen Königin von Niederlande, Wilhelmine 30 junge Mädchen, deren Eltern der Hofgesellschaft angehören, befohlen worden, u. a. die Tochter des Rittmeisters bei den Gardebrigaden, Komtesse Hedwig und Sofie v. v. Schulenburg, die Tochter des Majors der Gardebrigaden, Frein. Sibille von Ledwitz, die Tochter des russischen Botschafters Grafen Schmalow, die Tochter des Cerimonienmeisters, Ursula Koge, die Tochter des Grafen Schwertner, Komtesse Nina Schwertner, die Tochter des Chefs des Militärkabinetts, Johanne von Hagente u. a. m. Die Befehlungen stehen im Alter von 10 bis 15 Jahren und werden alle in weißen Kleidern erscheinen, die Tochter der Offiziere die Regimentsfarben der Väter tragend.

Die Königin und die Königin-Regentin von Holland werden auf der Rückreise von Berlin in Hannover einige mehrtägige Aufenhalte nehmen, um mit dem am Montag, des 6. Juni, dabeist eintreffenden Königl. von Schweden, der Tante der Regentin, zusammenzutreffen. Im Hotel Adam zu Hannover ist bereits eine entsprechende Anzahl von Zimmern für die niederländischen Hofstaaten gemietet worden.

Außer dem König von Italien werden am kaiserlichen Hofe im Laufe des Juni noch erwartet: der König von Schweden, der König von Griechenland und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Während des Besuchs Kaiser Wilhelms II. am niederländischen Hofe erregte die Aufmerksamkeit desselben die Beschäftigung des „Juts ten Bosch“ vier in einem der Säle desselben befindliche Leuchter im Stile Ludwigs XV. Der Kaiser gab den Wunsch kund, die Leuchter nachmachen lassen zu dürfen. Dieser Tage sind nun die Modelle, ganz in Holz geschnitten und schwer bezogelb, nach ihrem Bestimmungsort, dem Neuen Palais bei Potsdam, abgehört worden.

Die Hochzeit des Grafen Herbert Bis mark findet, wie wir hören, am 21. Juni in Wien im Palais des Grafen Palffy, des Onkels der Braut, statt. Fürst Bis mark nimmt an der Feyer theil.

Ueber „Stand und Bedeutung der Vereiner Weltanschauung“ wird der Vorkämpfer des Weltanschauungsdenkens, Bürgermeister a. D. Hohertz in Berlin am Mittwoch den 1. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, in der Ortsgruppe Berlin des Allgemeinen deutschen Verbandes des Weltanschauungsprojekts mit Wärme annehmen und nach Kräften dazu beitragen, daß dasselbe zur Thatlage wird.

Der Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers, Major von Hüllen, welcher anlässlich des jüngst erfolgten Todes seiner Mutter einen kurzen Urlaub angetreten hatte, ist nach Berlin zurückgekehrt, und hat seinen Dienst wieder angetreten. Mit ihm kehrte auch seine Braut, Frä. v. Boucardou, mit ihren Eltern zurück.

Frau Schepler-Sette, die Vorsitzende des Sette-Bereins, ist heute früh nach Marienbad abgereist, um sich von ihrer letzten schweren Erkrankung zu erholen.

Frau Gräfin Monts, die Vorsitzende des deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien, ist von ihrer letzten Erkrankung noch immer nicht ganz wiederhergestellt; ihr Befinden ist ein sehr wechselländiges, das zwar zu kleinerer Besserungen Anlass giebt, aber immerhin noch sorgfältiger ärztlicher Pflege bedarf.

Ueber den Reichsfolger Jordanbeds im Amt des Oberbürgermeisters von Berlin sind schon allerlei Angaben im Umlauf, die im gegenwärtigen Augenblick natürlich nur auf recht willkürlicher Unterlagen beruhen können. Oberbürgermeister Vender-Breslau soll auf vertrauliche Anfrage abgelehnt haben, mit einigem Ernst wird von einem Kandidatur des Reichstagsabgeordneten Prinz Schmalow-Carolath, Landrats von Guben, gesprochen. Wir lassen das dahingestellt. Voraussetzlich werden bei der Wiederbestellung dieses wichtigen Postens verschiedene Artige Strömungen bestig einander ankämpfen. In der Berliner Bürgererschaft, auch der freisinnigen, ist der Wunsch sehr verbreitet, die Wahl möchte nicht auf eine parlamentarische und Parteifrage fallen, sondern auf einen städtischen Interessen zu stellen entschlossen ist.

Die Verweigerung der katholischen kirchlichen Theilnahme an der Verdingungsfeyer für den Oberbürgermeister von For den bed ist ein Vorgang von hoher symptomatischer und auch politischer Bedeutung. Auch die katholischen Präbidenten und Mitglieder der Parlamente fehlten bei der heutigen Feyer. Die katholische Kirche legt damit wieder einmal Zeugnis ab von ihrer Abhängigkeit von der Staatsgewalt, wenn sie den kirchlichen Interessen und Geboten zu widersprechen schelen. Wir können der „Frei. Ztg.“ nur Recht geben, wenn sie das Vorgehen des Bischofs Kopp als einen Bannspruch pfälischer Unbilligkeit bezeichnet und meint: Das sei bezeichnend für die Kampfesstellung, welche der Bischof zur Zeit glaube der Staatsgewalt gegenüber einnehmen zu können. Die Abhängigkeit des kirchlichen Lehres ihre Spitze gegen den Staat, gegen die königliche Verdingung in ein Staatsamt. So ist es in der That. Der kirchliche Bannspruch wird mit der Mitgliedschaft Jordanbeds am geistlichen Gerichtshof begründet, der damit selbstverständlich, wenn auch nicht ausdrücklich

aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen gewesen sei. Damit wird also aufs neue und in geradezu herausfordernde Weise ausgesprochen, daß die Befolgung gewisser Staatsgesetze, welche der katholischen Kirche nicht gefallen, mit der Zugehörigkeit zu der letzteren unvereinbar ist. Und da geben die Ultramontanen noch fortwährend ihrer Verwunderung und ihrem Unwillen Ausdruck, daß in höheren Staatsämtern, die doch mit der Ausführung der Staatsgesetze betraut sind, so wenig „gute“ Katholiken anzutreffen seien! Kann man denn solche Männer gebrauchen, deren Staatsdienerplicht mit ihrer kirchlichen Ergebenheit fortwährend in einen unlöslichen Zwiespalt kommen kann? Der ganze Vorgang, wie so viele andere aus neuerer Zeit, ist bezeichnend für die stets wachsende Ueberhebung und Annäherung nicht mehr allein der ultramontanen Partei, sondern leider auch der katholischen Kirche. Es ist Zeit, daß Alle, die dazu mitgeholfen haben, die Regierung, die konservative und nicht zum wenigsten auch die freisinnige Partei, ihren verhängnisvollen Irrthum erkennen.

In weiterer Nachricht der bereits früher gedachten Nachrich bezüglich des Eingehens der königlichen Theater in Westfalen, Kassel und Hannover hören wir von informierter Seite, daß es bis 1895 bei dem alten Modus bleibt, während von da ab nur ein Bauhöfquantum von je 25 000 Mark für Instandhaltung der Gebäude, welche königlich sind, gezahlt werden wird. Außerdem wird eine reichlich bemessene Entschädigung für die königlichen Logen entrichtet werden. Im Hausmilitärerium wird die Reparatur, welche durch Einziehen der drei Theater erzielt werden wird, auf jährlich 900 000 Mark taxirt.

Ein recht erfreulicher Eindruck über das fräftige Emporblühen unserer Kriegsmacht zu Wasser und deren fortgesetzte Vergrößerung bietet ein Ueberblick über die gegenwärtig im Bau befindlichen Schiffe auf unseren kaiserlichen Werften zu Kiel, Wilhelmshaven, Danzig und auf den Privatwerften zu Stettin, Kiel, Hamburg und Bremen. Nicht weniger als 16 Kriegsfahrzeuge, mit zusammen 72,500 Tonn Deplacement, sind es, an denen gearbeitet wird und die nach ihrer Fertigstellung einen Werth von 72,600,000 Mark, außer den Armirungen, repräsentiren. Es sind im Bau: 1. in Kiel (Kaiserl. Werft) 2 Panzerfahrzeuge der Siegfriedklasse, Neubau R und S, von je 3400 Tonn Deplacement. Der erste Neubau ist schon so weit vollendet, daß mit der Anlieferung der ca. 17,500 Kgr. schweren Panzerplatten begonnen werden kann; der Durchmesser dieses Schutzes beträgt 240 Mm. Ferner befindet sich hier im Umbau der „Vulfo“, „Falk“ (im Frühjahr des vorigen Jahres zu Wasser gelassen), 1580 Tonn Deplacement, um nach vollendeter Ausrüstung mit den Probefahrten zu beginnen. Auf der Germania Werft in Kiel wird gebaut: Panzerschiff B und die geschützte Kreuzerfregatte „Kaiserin Augusta“ (im Januar d. J. vom Stapel gelassen). Auch dieses Schiff wird binnen wenigen Monaten mit der Ausrüstung zu Probefahrten beginnen können. 2. In Wilhelmshaven: Das Panzerschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ von 10,000 Tonn, im Juni 1891 zu Wasser gelassen, und der Neubau U der Siegfriedklasse von 3400 Tonn, mit dessen Kielstrückung erst vor Kurzem begonnen wurde. 3. In Danzig auf der kaiserlichen Werft: Kreuzer „Kaiserlicher“ und das jüngste Kind der Marine, Kreuzer „Norman“, beide je 1580 Tonn Deplacement; Maschinenfregatte 2800 Pferdekraft. Auf der Schiffsbauischen Werft: die geschützte Kreuzerfregatte J, im verkleinerten Typ der „Prinzess Wilhelme“ und „Jrene“, der mit Rücksicht auf seine Verwendung nur ein Deplacement von 3000 Tonn erhalten wird. 4. In Bremen auf der Werft der „Allgemeinliche“, „Weler“: Das Panzerfahrzeuge „Fretschhof“, 3400 Tonn Deplacement, Juni 1891 zu Wasser gelassen, wird gleichfalls bald aktiv in der Flotte Verwendung finden können. 5. In Hamburg auf den Werften von Blohm und Vogt geht der Kreuzer „Konrad“, 1580 Tonn Deplacement (Bustardklasse), in den nächsten Monaten seiner Fertigstellung entgegen. 6. In Stettin auf dem „Hulst“: die Panzerschiffe „Brandenburg“ und „Weißenburg“ (je 10,000 Tonn Deplacement), der Kommandoaviso St und „Vulfo“ G. Die beiden Panzer werden vor 1893 nicht fertiggestellt sein, dagegen wird St noch in diesem Jahre zu Wasser gelassen werden können. Mit dem Bau des „Vulfo“ G von 950 Tonn wurde erst im Herbst vorigen Jahres begonnen.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute den Nachtragsetat für die Wasserverordnungs Oberfließens in dritter Lesung an und berief dann in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betreffend die Befegung der Eulastern und Unterbeamtenstellen in der Verwaltung der Communalverbände mit Militäranwärtern. Der Gegenstand des Streits bildete hauptsächlich die Befestigung der Landgemeinden zur Anstellung von Militäranwärtern. Während die Regierungsvorlage keinen Unterschied zwischen Städten und Landgemeinden gemacht hatte, beantragte die Commission Landgemeinden mit weniger als 3000 Einwohnern von jener Befestigung auszunehmen. Der freikonservative Abg. v. Zischow beantragte Landgemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern von jener Befestigung zu entbinden, der deutschfreisinnige Abg. Ebert beantragte, die Ausnahmebestimmung für die Landgemeinden zu streichen. Die Minister Herrfurth und v. Kattenborn daten im Interesse der Erhaltung eines fräftigen Unteroffiziersstandes bei dem Antrag Ebert, außerdem Falles den Antrag Zischow ein und stellten die Ablehnung des Commissionsantrages seitens der Regierung in Aussicht. Seitens des Centrums und der Conservativen wurde der Commissionsantrag verteidigt, weil der Zwang für die Anstellung von Militäranwärtern nicht mehr als wenigwichtig ausgebeudet werden dürfe und das Interesse der kleinen Landgemeinden geschädigt werden würde. Diese heimlichen Interessen, welche den Städten im militärischen Interesse

Paul Schauseil & Co., Bank-Geschäft.
 Halle a. S., Leipzigerstr. 10, gegenüber d. Ulrichskirche.
 Reichsbank Giro Conto. — Fernsprecher Nr. 577.

An- und Verkauf von
Werthpapieren,
 Einlösung von Coupons.

Check- und Depositen-
 Conto-Corrent-
 Wechsel-
 Verkehr.

Hypothesen-Vermittlung
 von 3% aufwärts auf 4% bei auf
 Stabkapital.
 Kapitalisten werden Hypothesen kostenfrei nachgewiesen.

Amtliche Bekanntmachungen.

In Betreff des am 16. und 17. Juni auf dem hiesigen Hof-
 platz stattfindenden **Werbe- und Krammattles** wird für die
 beteiligten Gewerbetreibenden bekannt gemacht, daß die **Verlosung**
 und **Anweisung der Plätze** für **Caroussell, Schaubuden,**
Schießbuden, Spielbuden, Kaffeegasse und die **Buden der**
Schmalzstudenbäder, Schind- und Zuckerwarenhändler
 am

Dienstag, den 14. Juni er.
 und für die anderen Handelsleute am
Wittwoch, den 15. Juni er., **Vormittags von 9 Uhr** ab
 auf dem Hofplatz stattfinden.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche in **Halle** wohnen, erhalten
 die erforderlichen amtlichen Erlaubnisscheine am
Montag, den 13. Juni und
Dienstag, den 14. Juni

während der Nachmittags-Büreaustunden von 3 bis 6 Uhr im Bureau
 der Marktpolizei, Zimmer Nr. 69 des Polizei-Verwaltungs-Gebäudes,
 Rathaus Nr. 20, die übrigen Gewerbetreibenden am

Dienstag, den 14. Juni und
Wittwoch, den 15. Juni
 von früh 8 Uhr ab auf dem Hofplatz.

Zum Empfang der Erlaubnisscheine sind die Gewerbetreibenden resp.
 Steuerzettel mitzubringen und vorzulegen.

Hinsichtlich des Wergeldes wird nochmals darauf hingewiesen,
 daß nur Pferde zu Markte gebracht werden dürfen.
 Halle a. S., den 28. Mai 1892

Die Polizei-Verwaltung.

Die Bestimmungen des § 16 der Polizei-Verordnung über die
 äußere Festhaltung der Sonn- und Festtage vom 21. März 1879
 nach welcher am **Vorabend des Pfingstfestes keine Schau-**
stellungen, Bälle, Concerte und ähnliche Lustbarkeiten in
öffentlichen Lokalen stattfinden dürfen, wird mit dem Bemerken
 zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwa eingehende Anträge auf
 Ertheilung der Erlaubniß zur Abhaltung solcher Vergnügen nicht be-
 rücksichtigt werden können.
 Halle a. S., den 28. Mai 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Stadtbrief.

Gegen die unberechtigete Dienstmagd **Marie Bernhardt** zu
 Wölls, geboren am 7. August 1869 zu Roßitz, welche flüchtig ist
 ist die Unteruchungsbefehl wegen Vergehen gegen § 242 St.-G.-B.
 verhängt. Es wird erlucht, dieselbe zu verhaften und in das nächste
 Gerichts-Gefängniß abzuliefern, und zu den Akten D. 573/91 Nachtrags
 zu geben.
 Halle a. S., den 18. Mai 1892.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.

Die unterm 26. März 1892 wegen einer dem Gastwirth
Gumersch in Jöbchen gestohlenen **silbernen Cylinderröhre** mit
 Goldrand, erlassene Bekanntmachung wird hierdurch erneuert. J. H. f.
 582/92.
 Halle a. S., den 18. Mai 1892.

Der Erste Staatsanwalt.

Lotterie.

Weseler Geldlose a 3 Mt. Halbe 1 Mt. 75 Pfg. Viertel
 1 Mt. $\frac{1}{50}$ Antheilchein an 50 Koolen 5 Mt. Porto und
 Ziehungsliste 20 Pfg. Hauptgewinn 90 000 Mt. baar. Zieh.
 den 22. Juni.
Niedricher Rathe & Loose, a 1 Mt. Porto und Liste 25 Pfg.
 11 Stück 10 Mt. Ziehung den 8. Juni.
Weimar-Loose a 1 Mt. 11 Stück 10 Mt. Porto u. Liste
 25 Pfg. Ziehung den 8. Juni und 10. Dezember. Haupt-
 gewinn im Werthe von 50 000 Mt.
Hannoversche Jubiläums-Loose a 1 Mt. Hauptgewinn
 im Werthe von 15 000 Mt. oder baar 15 000 Mt. 11 Stk.
 10 Mt. Porto und Liste 25 Pfg.
Richard Schroedel, Halle a. S.
 Große Ulrichstraße 48.

Eier ganz frische, gesunde Waare,

zum Backen feinste reelle Naturbutter

Gr. Ulrichstr. **F. H. Krause,** Gr. Weichstr. 24.

E. Weddy, gr. Steinstr. 72.

Bürsten, Rämme, Parfümerien etc.
 in größter Auswahl.
Haarshmid, Haarpfeile, Haarnadeln,
Portemonnaies, Zahnbürsten,
Wagelbürsten, Schwämme.
Strassen- und Stuben-Besen.

Mehlverkaufsstelle der Ammendorfer Mühlenwerke Mansfelderstr. 4.
 Engrospreise. Spezialität: **Reines Roggenmehl, pr. Weizenmehl**

6. Bernhard König 6.

empfehlte seine elegant sitzenden und vorzüglich gearbeiteten
Herren-Jacket-Anzüge von 15, 18 und 21 Mt. an.
Herren-Rock-Anzüge von 24, 27, 30 und 33 Mt. an.
Herren-Frühjahs-Paletots und **Schuwalloffs**
 von 16 resp. 21 Mt. an.
Herren-Sommer-Joppen, Jackets, Hosen, und Westen
 in allen Stoffen und Mustern.
Specialität: Knaben-Anzüge
 in den reizendsten Facons, sehr sauber gearbeitet,
 von **3,00** Mt. an.
Bernhard König, 6 Leipzigerstrasse 6.

Zur Bewässerung von Gärten und
 Rasenplätzen empfiehlt
Sprengturbinen, Stahlrohre mit
Schaufelbrause, Gartenspritzen,
Gartenhydranten, Schlauchver-
schrabungen, Gummischläuche
 u. s. w. bei billiger Preisstellung
Wilh. Kramer
 Maschinenfabrik, Fernsprecher 76.

Ungarweinhandlung

von **E. Ebert, Kl. Brauhausgasse 23, I.**
 Täglich hört man von tausenden Publikum die Klagen der
 theilweisen durchbaren Ueberdortbellung; ich offerire unter strengem
 Controlle der Reinheit: **Medic. Ungarwein** a Fl. 1 25,
Tokayer Ausbr. 1,50, **do. fett Ausbr.** 1,75, **Adels-**
berger 1,50, **Carlowitz** 1,75, **Rhein- und Moselweine.**
 Es kommt auch theilweise **Muscot-Lunel-Facon** als **Ruster**
 Ausbr. in Handel, welcher bei n. t. die $\frac{3}{4}$, Literfl. nur 1 Mt. kostet.
 Es verläume Reiner der Bedarf meine Offerte zu beachten. Bei Mehr-
 abnahme billiger.

Gelegenheitskauf!

Einem großen Posten
 gute dauerhafte
Solinger
Messer u. Gabeln
 anstatt a Dph. 9 Mt. für
5,75 Mt. p. Dph. Paar
 offerieren
Burgardt & Becher
 Leipzigerstraße Nr. 33,
 am Thurm.
 Aufträge nach außerhalb werden
 franco zugelandt und Verpackung
 nicht berechnet.

Poststr. 12, 12.

Hausgasse,
 ist garantirt die
 billigste, reellste Be-
 zugsquelle in fertigen
 neuen reichlich gefüllten
Betten a Gebett
Oberbett, Unterbett
 u. Kissen, 11, 12, 14,
 17, 19, 21, 25, 28 Mt.
 Servisbetten, mit
 Daun gefüllt, von 30
 Mt. an. Jederdichte
 Bettmattens in denbar
 größter Auswahl auf-
 fallend billig. Bett-
 bezüge mit 2 Kissen
 von 3 Mt. an. Bett-
 tücher ohne Nacht von
 1 Mt. 30 Pfg. an
Gr. Strohhüte nur
 1 Mt. Bettstühle mit
 Matratze.

Poststr. 12, 12.

G. Jahme,
 Günstigste und Leistungsfähigste
 Spezial-Betten-Geschäft.

Himbeersaft, Erdbeersaft, Kirschsafft, Citronensaft
 zu Simonaden
 in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ Literfl. von
 50 $\frac{1}{2}$ an empfehlen
Gleim & Windmüller,
 95/96, Leipzigerstr. 95/96

Stroh. fette Jsl. Seringe

best. **Malta-Kartoffeln,**
 2 Pfd. 25 Pfg.
feinsten Sauerkohl,
saure, Senf und Pfeffer-
gersten, Preiselbeeren empf.
Herrn. Linke, Alter Markt
 Nr. 31.

Ein paar **Russen, flott im Ge-**
 schir sind zu verkaufen bei
Louis Bolze, Schiffsiedt bei
 Leutichenthal.

Kaiser-Salo

Eingang
 Straße 49. Schulgasse
Zahntechnisches Institut,
 Atelier für künstl. Zahnersatz,
 Umarbeitungen, Plomben etc.
 gänzlich schmerzlos, nur unter
 Garantie, daß sich meine Gebisse
 beim Kaueu gut bewähren, bei
 solidester Preisstellung. **Schmerz-**
lose Zahnoperationen durch drei-
 tige Betäubung. Sprechstunden:
 Vorm. 9-12, Nachm. 2-5 Uhr.

Robert Reinisch,
 prakt. Zahnarzt.

Walhallatheater

Direction: **Richard Huber** u. a.
Dienstag, den 31. Mai.
Letztes Auftreten.
 Die Gebrüder **Stelling,** Dri-
 vour-Gymnastiker am dreifachen
 Red. — **Drothers Salma,** eop-
 tische Doppel Jongleure. — **Mr.**
Edward, Equilibrist auf dem
 Drahtseil. — **Fraulein Ella Wolff,**
 Instrumentalistin. — **Herr Eugen**
Schleus, Ballet-Parodist. —
Fraulein Coralie, Charlonette. —
Fraulein Amelie Selmar, Kostüm-
 Soubrrette. — **Herr Maximilian**
Krause, Gänge Humorist und
 Charakteristiker.

Vorführung und Erklärung der
 Experimente der **„berühmten“**
maguetischen Dame Mrs.

Annie Abbot.

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Das durch seine große Wirk-
 samkeit überall bekante u. be-
 rühmte
Ringelhardt-Glocknersche
Wund- u. Heilpflaster
 welches von den höchsten
 Stellen amtlich geprüft und
 empfohlen worden ist, führt die
Schutzmarke:  auf den
 Schachteln und ist zu haben a
 25 und 50 $\frac{1}{2}$ in allen Apo-
 theken.

Hall. Fahrräder-Depot,

Martinsgasse 12/13,
 I., an der Leipz.-Str.
 und ersten Weiche.
Größtes Fahr-
rädlager. Preisliste
 post- und kostenfrei.
Fahrunterricht.

Größe Eimer a 1, 1,5 Mt.
 Gr. Lager v. Kochgeschirr.

BURGHARDT & BECHER
 HALLE A. S.
 Leipziger-Strasse 63.
 FILIALE:
 Gr. Ulrich-Strasse 3

Burghardt & Becher
 früher A. Kersten.
 Leipzigerstr. 63, am Thurm.
 Gr. Ulrichstr. 35, r. d. P. omende.

Druck von R. Plettman in Halle.
 Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, öffnet Morgens von 7-12 Uhr, Nachmittags von 2-7 Uhr

Siegru 1 Beilage.